



SÜDKURVENBLADDL

Heimspielzeitung der Schickeria München

Eine Stadt- Ein Verein!



ZERSTÖRT SIE!

Servus zusammen !

Leider müsst Ihr auch heute noch auf unseren niederbayerischen Stammberechtigten verzichten, da dieser zur Zeit Tag und Nacht damit beschäftigt ist, im Fitnessstudio, seinen Bierbauch loszuwerden (Von wegen Prüfungsstress, wir haben Dich durchschaut ?). Ist aber eigentlich auch völlig wurscht, wer's schreibt, denn die beiden kommenden Spiele sprechen eh für sich: Heute das Stadtderby und nächsten Samstag das bayerische Derby gegen Nürnberg... Also zwei nicht ganz unwichtige Begegnungen, denn wieder einmal gilt es zu zeigen, wer die Nummer 1 im Land ist ! Zwar ist die Nordkurve eh nur noch ein ganz, ganz laues Lüftchen, aber das ist für uns noch lange kein Grund, nicht 90 Minuten Vollgas zu geben ! Für den Verein, die Kurve, die Mannschaft und die Stadt !

AUSGABE 18: Giesing - München

Inhaltlich gibt's die üblichen Spielberichte, ein paar kritische Gedanken zum Streetwear-/Markenklamotten-Kult, eine neue Rubrik (Die Weisheiten des Konfultrius), in der wir uns mit sehr klugen Spüchen aus der großen, weiten Welt der Ultras beschäftigen, und den 2. Teil des in der letzten Ausgabe begonnenen Textes über die Ultramarines Bordeaux. Im heutigen Teil geht es verstärkt, um die damaligen (Anfang der 90er) Probleme der Ultras, also der Teil, der für uns wirklich interessant ist, da unsere heutige Situation sehr starke Parallelen aufweist. Wer das SKB vom HSV-Spiel nicht hat, kann den 1. Teil des Textes auf unserer Homepage im Bereich SK-Bladd'l nachlesen.

Außerdem bitten wir Euch das Abbrennen von Pyro beim Derby zu unterlassen. Denkt mal im Sinne von Fahnen, Doppelhalter und Choreografien usw. nach, ob das die ganze Sache Wert ist, wenn in Zukunft alles verboten wird! Wir haben nicht in der Winterpause Gespräche geführt, dass durch die Aktionen einzelner Personen all die Arbeit umsonst ist. Denkt dran: andere dürfen dafür wieder den Kopf hinhalten!!!

Abschließend bleibt nur noch zu sagen: Gerade für uns Fans sind die nächsten beiden Spiele die wichtigsten der ganzen Saison. Wenn wir jetzt nicht zeigen, was wir drauf haben und sämtliche Streitereien und Eifersüchtelein wenigstens für 90 Minuten mal vergessen, **WANN DANN?**



ORIGINAL FANS

Bayern - Köln 8:0

Jeder, der es nicht für möglich halten würde, dass ein einziges Spruchband tagelange Diskussionen auslösen kann, sollte heute eines besseren belehrt werden, aber gut, alles der Reihe nach: Zuerst wartete man mit ca. 6-7 MM's am Bahnhof auf die Ankunft des Kölner Sonderzuges, um dann zusammen mit ein paar Leuten von der Wilden Horde zum Stadion zu fahren. Kaum war man dort angekommen fiel auch schon das 1:0, was ja nicht das letzte Tor am heutigen Abend bleiben sollte... Zur 2.Halbzeit präsentierten dann wir und die WH ein Spruchband „Gemeinsam gegen TurnSportVereine“, wobei auf dem Spruchband der Kölner sogar noch die Logos der WH und Schickeria draufgemalt war. Wieso sich dann einige Leute in diese Aktion zweier befreundeter Gruppen „mit reingezogen“ fühlten, verstehe ich ehrlich gesagt nicht so ganz, da ja, wie gesagt, extra noch die Wappen beider Gruppen und nicht das Wappen des FCB bzw. 1.FC Köln drauf waren. Aber gut, mittlerweile scheinen sich die Wogen ja einigermaßen geglättet zu haben, eine kurze Erklärung unsererseits ist auch auf der Homepage zu lesen. Ansonsten wäre nur noch erwähnenswert, dass wir trotz eines 8:0-Sieges von den Gästefans in Grund und Boden gesungen wurden...

PS. Gruß an die WH, man sieht sich....

MM-Tobi



Bayern - Hamburg 1:1

Gleich zu Beginn des Spiels wurden wir wieder mal ordentlich verarscht, als im Gästeblock eine schöne große Blockfahne hochgezogen wurde. Also genau jenes choreographische Mittel, dass in der Südkurve aus irgendwelchen Brandschutzgründen verboten ist... Zwar ist es eigentlich ja absolut positiv, dass bei uns nicht wie in anderen Stadien den Gästefans alles verboten wird und natürlich sollten wir jetzt nicht fordern, dass den Auswärtsfans in München auch alles mögliche verboten werden soll; aber wenn uns Sachen strikt verboten werden, die den Gästen erlaubt sind (z.B. war's den Hannover-Fans ja auch erlaubt, große Schwenkfahnen mitten im Block zu verwenden), ist das einfach nur eine Verarschung der Bayernfans ! Die Kurve war heute wie eigentlich immer bei Sonntags- und Abendspielen erschreckend leer und die Stimmung eher durchschnittlich. Zwar schon viel besser als noch gegen Gladbach, aber trotzdem wurde auch nicht mal bei uns unten durchgehend gesungen, obwohl der Mike sich wie immer redlich bemühte. HSV-Fans waren nicht so viele wie die letzten Jahre da, ist ja auch kein Wunder, schieß Sonntagsspiele ! Ein paar mal waren einige simple „HSV, HSV“- Rufe zu hören, viel mehr war drüben nicht geboten, also eher „stile inghese“ das ganze. Richtig ärgerlich war, dass die frühe Führung durch Pizarro nicht gehalten werden konnte da man sich in allerletzter Minute noch den Ausgleich einfing. Nach dem Spiel noch die Fahnen usw. aufgeräumt und ab nach Hause... schieß Kälte, wann wird's endlich wieder Sommer !?

MM-Tobi

Ultras gegen Streetwear-Kommerz

Fast jedem von uns sind die Namen der bekannten „Streetwear“-Marken wie „Pitbull“, „Troublemaker“ etc. pp, die es hierzulande zu kaufen gibt, ein Begriff... Zwar kann man niemanden vorschreiben, was er anzuziehen hat oder nicht und jeder soll das tragen was ihm am besten gefällt, aber trotzdem an dieser Stelle mal ein paar kritische Gedanken zu dem Zeugs, v.a. da mittlerweile immer neue Sachen mit wirklich völlig hirnverbrannten Namen auf den Markt kommen: Die Leute, die dieses Zeug produzieren und verkaufen haben nur eins im Sinn, nämlich sich auf Kosten der Fanszenen eine goldene Nase zu verdienen. Diese Klamotten haben keinerlei Tradition noch besitzen sie irgendeine Originalität oder Aussage. Den einzigen Sinn, den diese Sachen besitzen ist der, den Fans das Geld aus der Tasche zu ziehen während die Hersteller eine Haufen Kohle verdienen und sich über die „dummen Fußballfans“ kaputt lachen, die blind jeden Schrott einkaufen und sich abzocken lassen, bloß weil die Sachen irgendwie „auf fies“ gemacht sind. Die sehen uns als dumme Milchkühe an, mit denen man Profit machen kann. Nichts weiter. Aber sind wir wirklich so naiv, diesen Missbrauch der Fans für kommerzielle Zwecke nicht zu erkennen? Nein! Lasst Euch von solchen Abzockern nicht verarschen! Kauft lieber die Klamotten Eurer eigenen Gruppe oder lasst selber Fanclub-Pullis, Jacken usw. herstellen, die eine eigene Identität und Originalität vermitteln und zu denen man auch einen Bezug hat!

ORIGINAL STYLE STATT KOMMERZ-KLAMOTTEN !!!



**Rechtschreib-
reform in Giesing!**



DIE WEISHEITEN DES KONFULTRIUS

BLICKE ÜBER DEN TELLERRAND - WEISHEITEN AUS DER WELT DER ULTRAS

"Die Gegengerade wird von Spiel zu Spiel lauter, stärker, fanatischer und rebellischer. Mehr und mehr Leute lernen über den Spielfeldrand hinaus zu schauen, lernen nachzudenken, warum sie eigentlich zum Fußball gehen. Eben nicht nur wegen dem Spiel, sondern auch weil es geil ist Fan zu sein. Es ist geil gemeinsam für eine Sache einzustehen, gemeinsam was großes auf die Beine zustellen wie eine Choreo, KKOF oder die Aktion 33.000. Es ist geil gemeinsam durch die Weltgeschichte zu reisen und Spaß zu haben, gemeinsam zu singen und abzugehen, seinen Emotionen freien Lauf zu lassen." *Phoenix Sons Karlsruhe*

"Markenklamottenkult hat rein gar nichts mit dem Ultragedanken zu tun. Klamotten deiner Gruppe - das ist etwas besonderes und für jeden umsetzbar." *Ultras Frankfurt*

"Ultra heißt Liebe für die Gruppe, die Stadt, die Mannschaft. Ultra heißt in guten wie in schlechten Zeiten immer dabei sein, den Alltag für Deine Kurve investieren, Deine Farben unterstützen und verteidigen, Choreos, Material und Auswärtsspiele sowie die Koordination eines farbenprächtigen und lautstarken Tifo zu organisieren. Ultra heißt, jeden Tag leben und arbeiten um die eigenen Ideale zu erfüllen!" *Rangers Pisa*

"Das was jedoch gleich geblieben ist, ist die Freundschaft untereinander. Nicht nur im Stadion, sondern auch außerhalb. Wir sind fast jeden Tag zusammen. Auch wenn dich dies viel Zeit kostet, es zahlt sich aus! Unter uns zählt im Prinzip, was die meisten Dinge angeht, derjenige, der erst relativ kurz dabei ist, ebensoviel wie der, der es seit 15 Jahren ist, wenn wir alle zusammen für den gleichen Zweck arbeiten. Wenn beide um 8:00 Uhr aufstehen um die Transparente aufzuhängen, dann müssen sie auch etwa gleichviel mitzureden haben." *UTC Sampdoria*

"Verteidigung, koste es was es wolle, wenn nötig auch mit körperlicher Gewalt, der Ehre unserer Gruppe, unserer Mannschaft und unserer Stadt, immer und überall unsere Fahne tragend, das Symbol von uns Ultras." *Vigilantes Vicenza*

DER KLEINE LEHRER UND DER PRÄSIDENT - Teil 2

In dieser Beziehung träumt er von einer Freundschaft der Ultramarines mit den Ultras aus San Sebastian, die sich für die baskische Unabhängigkeit aussprechen und der ETA nahe stehen). Was die französische Politik betrifft, hat er eine Leidenschaft für die Aquitaine, aus Widerspruch zu Paris. Er erinnert sich auch, dass er sich auf anraten seiner Mutter beinahe der *Ligue communiste revolutionnaire* angeschlossen hätte. Seine Liebe zu den Girondins de Bordeaux besitzt den gleichen militanten Charakter, den gleichen Drang nach Rebellion. In seinem Verständnis ist ein Ultra' eine Art Rebell. Er vergleicht seinen Kampf mit dem der Anhänger alternativer Rockrichtungen, mit dem von Punkgruppen und dem der Fanzineschreiber. Der Charakter ist bei allen der gleiche: Initiative, Protest, Unabhängigkeit, Überlebenskampf.

„Auf gewisse Weise sind Ultras Leute, die die Gesellschaft in ihrer konventionellen Form ablehnen. Man kann nicht sagen, dass sie wirklich integriert sind. In Bordeaux haben wir den Eindruck, dass wir gegen die gesellschaftliche Starre und den Snobismus dieser gutbürgerlichen Stadt ankämpfen, die verklemmt und hochmütig ist, erstarrt durch die Kohle, die der Weinhandel einbringt. Unsere Art zu leben – einbegriffen, den Fußball zu leben – widerspricht den örtlichen Gepflogenheiten.“

In einer Gesellschaft, die ihrer Jugend keine Vorbilder mehr bietet, sind die Ultras im Fußball das, was die Aktivisten extremistischer Grüppchen in der Politik in den 70er Jahren waren: Fanatiker, Idealisten, Gleichgesinnte, eifrige Verfechter eines Glaubens, Widerstandskämpfer in einem Krieg, der oft aus ihren Vorstellungen geboren wird. Der einzige – und entscheidende – Unterschied ist, dass sie die Befriedigung haben, dass ihr Kampf ihnen konkrete Ergebnisse bringt und sie nicht einfach einer Utopie hinterher rennen: Wenn die Mannschaft gewinnt ist das auch ihr Erfolg, zumindest sind sie davon überzeugt.

Die Grenzen, die Laurent seinem Militantismus setzt, überraschen mich kaum. Er kann ein sehr guter Lehrer sein, der Jugendlichen die Kunst des Weinbaus – und manchmal auch Französisch – beibringt und hat also somit eine erzieherische Aufgabe, verbirgt seine Faszination für Gewalt aber nicht, wie es bei den Ultras oft der Fall ist. Er erinnert sich mit unglaublicher Genauigkeit an alle

Ausschreitungen, an denen die Bordelais in den letzten Jahren beteiligt waren. Als ich ihn frage, ob die Zusammenstöße im Voraus oder in Stadionnähe geschehen, antwortet er mir völlig nüchtern: „An diesem Abend wird es schwer, die *Marseillais* werden eskortiert. Die Bullen werden sie bis zur Autobahn begleiten.“

Auch wenn einige, die immer in der Kurve sind – wie z.B. ein gewisser Thierry, Vorgänger von Rital als Anführer – brüllen: „Treffpunkt an den Ausfallstrassen!“, was den anderen jüngeren ermöglicht, zur Mautstelle von Pessac zu flitzen, um den Autos aus Marseille aufzulauern, entkommen diese mühelos.

„Kann man Lehrer sein und so reden?“, frage ich ihn später.

„Warum nicht?“, antwortet er. „Ich habe als Lehrer im September 1989 angefangen, als ich schon ein Ultra' war. Ich sehe nicht ein, warum ich mich wegen dieser Arbeit hätte verändern sollen. Ich bin kein Mörder. Meine Kumpels auch nicht. Es gibt ganz einfach eine Sache, die ich über allem liebe: Offenherzigkeit. Ich hasse Zweideutigkeit. Also sagen wir es ganz deutlich: Wenn man etwas tun muss, muss man es tun! Ein Ultra' zu sein bedeutet v.a., ein Fan zu sein, selbst wenn man Grenzen überschreitet, die aber auf keinen Fall den Rest, das Positive übertünchen dürfen. Ich hasse Leute, die wenn sie weit weg sind, das Maul aufreißen, wie die Caennais oder die Nantais, die aber wenn sie dir gegenüberstehen, davon laufen. Unter Ultras sind die Spielregeln klar definiert. Wir sind Fanatiker. Unter der Bedingung, nicht auf Kinder oder normale Fans loszugehen wie einige Marseillais oder Pariser, ist es mir egal, wenn wir uns untereinander prügeln. Im Prinzip wird alles durch unsere Leidenschaft gerechtfertigt. Ich kenne Jungs, die sind Erzieher an einer Rugby-Schule. Wenn sie einem Rugbyspiel beiwohnen, leben sie den Charakter dieses Sports, Fair Play und gute Stimmung. Aber beim Fußball erkennst Du sie nicht wieder. Sie verändern sich völlig. Ich bin auch nicht mehr ich selbst. Ich schalte mich ab.“

Einige Monate nach dem Spiel gegen OM sollte Rital sich wirklich selbst abschalten, nämlich anlässlich des Gastspiels des PSG, einer Mannschaft, die er – wie er mir versichert – mindestens genauso sehr hasst wie OM. Zu diesem Hass mischt sich Neid wegen der Medienpräsenz (die Aktionen der PSG Fans finden eine enorme Beachtung in den Medien), ein Gefühl der „politischen“ Ungerechtigkeit (extreme Zentralisierung, die Vorherrschaft, die der Hauptstadt zugestanden wird) und, kurz gesagt, ein unwiderstehliches Verlangen, diesen Eindringlingen eine Lektion zu erteilen, die die Angewohnheit haben, ihre Gastgeber auf den anderen Spielfeldern in Frankreich so zu betrachten wie die Dame den Bauern auf dem Schachbrett.

An diesem Abend, Samstag, 24. Mai 1989, sind etwa 500 PSG-Fans, zum Großteil Mitglieder der eher friedlichen Gruppe Boys, auf der Reise in die Gironde. An der Autobahnausfahrt der Aquitaine, bevor sie in Richtung Stadtzentrum fahren, werden sie von Graffitis an der Betonmauer empfangen: „Hass dem PSG“, „Ultras Bordeaux“... Im Stadion herrscht verstärkte Sicherheit. Eingerahmt von Polizisten werden sie auf eine Tribüne gequetscht wie vor ihnen die Marseillais. Keine Anzeichen von Zwischenfällen vor dem Spiel. Nach dem Spiel auch nichts besonderes. Die Ordnungshüter sind gut organisiert. Ihrer eigenen Ansicht nach können die Bordeaux-Ultras „nichts machen“. Vier von ihnen, darunter Laurent, beschließen deshalb, auf den Bus der Pariser an der Autobahn, nahe Blaye, zu warten. Sie fahren mit Ritals Renault 5. Jean-Paul, der Anhänger der Front National ist auch mit von der Partie. Genauso wie ein Mitglied der Marine Korps und ein vierter Gauner. Nachdem sie dem Bus gefolgt sind und dabei ihre Schals schwenkten und obszöne Gesten machten, überholen sie den Bus, warten etwas weiter entfernt auf ihn und werfen Steine. Die Fensterscheiben gehen zu Bruch. Ein Insasse wird von den Glasscherben leicht verletzt, ein Unglück wurde gerade noch verhindert. Die Pariser haben sie dann verpiffen.

Einige von ihnen konnten Auskünfte über das Angreiferauto geben. Am Dienstag darauf wird Laurent verhaftet, genauso wie seine drei Komplizen. Einen Monat später, am Nachmittag des Freitag, 27.4.1990, werden sie zu 6 Monaten Gefängnis auf Bewährung, 1000 Francs Geldstrafe für jeden einzeln und 34 000 Francs gemeinsam verurteilt. Rital ist, wie seine Helfer, schuldig gesprochen worden. „Jeder hat einmal an dem oder dem Tag eine unkontrollierte Reaktion, oder ? Ich war bei völligem Bewusstsein aber ich konnte mich nicht zurückhalten. PSG ist etwas besonderes, verstehst du, so wie OM ! Ich wusste, dass dies sehr schwerwiegende Folgen haben konnte. Ob ich es bereue ? Ein bisschen...In dem Monat zwischen Verhaftung und Prozess war ich nicht sehr stolz. Ich bin nicht mehr Vorsitzender der Vereinigung. Jedenfalls offiziell... In der Kurve gibt es eine Menge Leute, die nicht einverstanden waren, angefangen mit Basile, aber was soll man machen? Aber niemand war uns wirklich böse. Vor allem die Tatsache, dass es gegen den PSG passiert ist hat niemanden verstimmt ! Die Jungs wissen genau, dass dies jedem in der Kurve hätte widerfahren können. Was mich am meisten ärgert ist, das wir zweifellos verpiffen wurden.“

Die Angelegenheit dauert 1 ½ Monate an und seine Verurteilung einige Tage aber dem jungen Mann gelingt es nicht, zu verbergen, dass es sehr wohl einen gewissen Stolz in ihm hervorruft. Er hat etwas Gefährliches erlebt. Er nahm an einem Abenteuer teil wie er es jeden Montag in der Gazzetta dello Sport liest. Dieses war „real“. Die Dummheit der Tat – er ist intelligent genug, um sie zu erkennen – ist ihm nicht so wichtig, er versucht, sich zu rechtfertigen.

„Es ist die inflationäre Spirale der Gewalt. Sie existiert hauptsächlich im Stadion und im täglichen Leben. Wir leben in der Zeit der Cliques und Banden...Jeder ist verantwortlich. Nimm z.B. euch, die Journalisten: Wenn wir gegen den PSV Eindhoven mit 5000 Luftballons wedeln spricht niemand darüber, kein Foto, keine Zeile. Wenn wir Steine werfen, spricht man von uns! Es ist normal, dass über die Angelegenheit mit dem Bus ausführlich berichtet wird, einverstanden, weil so etwas nicht normal ist. Aber warum werden wir nur erwähnt, wenn wir etwas Verbotenes machen? Jeder nimmt uns zu ernst. Die Verantwortlichen halten uns für etwas, was wir nicht sind: für Terroristen! Bez verhält sich wie ein autoritärer Familienvater. Wir haben Eltern, mein Gott ! Wir brauchen ihn nicht ! Wir gehen ins Stadion, um uns abzuregieren indem wie unsere Mannschaft anfeuern, nicht um uns anzuhören, wie uns Befehle gegeben werden... Er tut wie ein alter Greis der immer wieder wiederholt: ‚Kratz dich nicht im Gesicht‘, ‚Geh dir die Hände waschen‘, ‚Sag der Dame guten Tag‘... Er bezeichnet uns als ‚faschistische Burschen‘, hat aber nie versucht, sich mit uns zu treffen, mit uns zu reden. Ehrlich, bin ich ein Fascho, ich ? Vielmehr das Gegenteil, oder ? Er spricht Plan zu haben. Diese Leute da beschäftigen sich mit Fußball aber wissen nicht, warum man ins Stadion geht. Und wie kann ein Typ, der seine Zeit damit verbringt, beleidigende und heftige Erklärungen zu verteilen, sich erlauben, uns moralische Lektionen zu erteilen ? Das beste was uns passieren könnte, wäre dass der Bürgermeister ihn fallen lässt und dass er den Club verlässt !“

Claude Bez hasst die Ultras. Und daraus macht er keinen Hehl. In einem Interview in der Sud-Ouest am 27.2.1988 bekräftigt er es sogar klar und deutlich, indem er von ihnen als „schädliche Ungeheuer“ spricht: „Glauben sie mir, man muss gegen diese Rowdys eine gnadenlose Jagd führen. Wenn das Zeichen der Fans zu einem Zeichen des Kriegs wird, wenn eine Kurve – salopp gesagt – voll kleiner Terroristen, Gauner und Säufer ist, dann mache ich nicht mehr mit. Also, wenn es eines Tages nötig sein sollte, werde ich die Südkurve schließen! Nicht alle Ultramarines sind Rowdys. Aber ihre Anführer sind gefährliche Leute. Wir kennen sie gut und sind entschlossen, alles dafür zu tun, um sie davon abzubringen, ins Stadion zu gehen, um ihre kriegerischen Triebe zu befriedigen. Ich wiederhole es, ganz explizit, der Fall der Ultramarines macht mich rasend. Es ist inakzeptabel. Der Club, vergessen wir das nicht, hat auch eine erzieherische Aufgabe...“ Und der Präsident von Bordeaux schließt ab, anlässlich seiner eventuellen Hilfe beim Kauf einer Zaunfahne: „Nein, nein und nochmals nein. Ich werde keine unkorrekten Leute ermutigen, wie es Borelli mit seinen Ultras gemacht hat. Das ist sein Problem. Vergessen Sie nicht: Ein Vereinspräsident hat den Charakter seines Publikums: Und ich werde mich niemals beklagen, dass letzteres an einem Übermaß an Korrektheit krankt...“

Dieser letzte Satz ist sehr genüsslich, wenn man die lange Liste der skandalösen Erklärungen kennt. Das Interview zeigt einmal mehr das totale Unverständnis zwischen dem Präsidenten und den Ultramarines. Alles unterscheidet sie: das Geld, die politischen Vorstellungen, die Prinzipien sogar die Einstellung zum Leben und zur Jugend und natürlich zum Fußball. Man kommt sogar dahin, sich zu fragen, ob die beiden vom selben Sport sprechen!

Die Vereinsverantwortlichen haben dennoch erfolgreich versucht, den Dialog anzuregen: Zweifelsohne darauf bedacht, dieses Phänomen, das sie kein bisschen verstehen, einzugrenzen haben sie den ersten Schritt in Richtung der Anführer gemacht. Diese Haltung ist lobenswert. Aber die Ungeschicklichkeit dieses Annäherungsversuches hat ihre Unfähigkeit offenbart, das Problem zu verstehen obwohl es dafür schon längst Zeit war. Die Angelegenheit ging im September 1989 von statten. Die Ultramarines trafen also Alain Giresse, den Sportdirektor der Girondins. Bestärkt durch sein Ansehen als alteingesessene lokale Größe spielt er den Diplomaten, zweifellos auf eigene Initiative. Nachdem er seine Bedingungen festgelegt hatte – „Hört auf Didier Couécou auszubuhnen und führt euch im Stadion nicht so unmöglich auf“ - lässt Gigi sehr klug ein besseres Verhältnis erahnen: „Wir können ins Auge fassen, Euch zu unterstützen, aber, Achtung, das wird nie offiziell sein. Wenn es Probleme gibt, kennen wir Euch nicht.“ Geheime Verhandlungen, geheime Versprechen... Indem er so handelte wie ein Diplomat, der den Auftrag hat, über die Befreiung von Geiseln im Libanon zu verhandeln, hat Alain Giresse die Vereinsverantwortlichen beunruhigt. Allgemeiner: Sein Verhalten hat das Misstrauen der französischen Vorsitzenden gegenüber allem, was die auffälligsten Fans betrifft, bewiesen. Mit den Ultras konfrontiert, haben sie das Gefühl, schrecklichen Übeltätern gegenüberzustehen,

in geheimen Gemeinschaften organisierten Gangstern, die für vernünftige Leute nicht zugänglich sind. Die „Unverbesserlichen“ gibt es natürlich. Sicherlich sind nicht alle Engel. Rital selbst ist dafür das beste Beispiel und der Angriff auf den Bus spricht nicht für ihn. Alles geschieht so weil die Ultras für genauso seltsame wie gefährliche Monster, die nichts mit dem Sport zu tun haben, gehalten werden. Ob man es will oder nicht, sind sie aber dennoch ein Teil des Fußballs. Dies zu verneinen bedeutet die Augen zu verschließen und eine manchmal wenig ruhmreiche Realität zu ignorieren. Festzustellen, dass sobald in Frankreich eine Debatte über das Thema Gewalt organisiert wird kein Vertreter dieser Art von Fans eingeladen wird, ist bezeichnend. Die älteren Fans, die in von den Vereinen anerkannten Vereinigungen sind, sind immer eingeladen. Vor allem werden sie nicht mit dem Problem fertig, dass die Verantwortlichen überhaupt nichts über das Phänomen Ultra wissen, obwohl es sich seit 1985 in Frankreich und Europa entwickelt hat. Zahlreiche Präsidenten, aber auch der Großteil der Vorsitzenden der anerkannten Fanclubs, die nur sich selbst repräsentieren, halten diese Jugendlichen deshalb nicht für gleichwertige Gesprächspartner. Zweifelsohne ist der Grund dafür, dass die Präsidenten noch nie einen Fuß auf eine volle Tribüne gesetzt haben und dass sie noch nie die Gelegenheit hatten, eine Nacht im Bus zu verbringen, um eine Mannschaft am anderen Ende des Landes anzufeuern. Vielleicht erklärt sich diese Situation auch durch die Tatsache, dass Frankreich keine wirkliche Fußballnation ist und dass die Leidenschaft, die dieser Sport manchmal hervorruft, immer noch suspekt erscheint. In Italien haben die Verantwortlichen von Genoa viel weniger Probleme mit ihren 4-5000 Ultras seit sie sich mit deren Anführern zusammensetzen. Diese können nach Belieben ihr Spektakel organisieren. Sie verfügen sogar über walky-talkys um das Gelingen ihrer Show (zusammen mit AS Roma und Lazio einer der drei besten in Italien) zu versichern, wenn die Mannschaften das Feld betreten und stehen in regelmäßiger Verbindung zur Polizei. Im Gegenzug wissen die Verantwortlichen, dass sie auf diese zählen können, um die Massen zu bändigen und schwere Ausschreitungen zu verhindern. Beziehungen unter „Männern“, basierend auf der Ehrlichkeit und dem Vertrauen auf das gegebene Wort, haben sich gebildet. Sie garantieren ein Gleichgewicht, das sicherlich sehr zerbrechlich ist, aber in jedem Fall einem nicht vorhandenen Verhältnis vorzuziehen ist.

Die französischen Gruppen, ausgenommen vielleicht Marseille, haben nicht das Format ihrer italienischen Kollegen. Sie hatten es noch nie. Auf einer unterschiedlichen Skala ist das Problem dennoch das gleiche: Ein Dialog würde es zweifellos erlauben, das Risiko zu begrenzen, dass im Kielwasser der entschlossensten Faktoren diese sich losreißen, wie z.B. die Skinheads in Paris. Jedes gegenteilige Verhalten – Konfrontation oder, noch schlimmer, Gleichgültigkeit – kann sehrschwerwiegende Folgen haben. Der Graben, der sich zwischen Fans und dem Rest des Clubs bildet verstärkt das Gefühl der Isolation der extremsten Fans immer mehr. Auf diese Weise von der Führung ihres eigenen Clubs ignoriert und verachtet, fühlen sie sich in ihren Überzeugungen bestärkt und sind letztlich überzeugt davon,

dass sie die einzigen sind, die die Mannschaft lieben und diese gegenüber dem Gegner verteidigen. Das alles haben viele französische Verantwortliche nicht begriffen.

Als ich eines Abend am Stade Municipal vorbeiging habe ich mich an eine Anekdote erinnert, die mir Rital an einem Abend bei Natalie, die die Finanzen verwaltet, erzählt hat:

„Am 10.12.1988 nach einem Heimspiel gegen Lille ist Couécou aus dem Stadion gegangen, um sein an der Place Johnston geparktes Auto zu suchen, genau vor dem Eingang zur Tribüne der Offiziellen. Wie immer wartete eine Handvoll Getreuer auf die Spieler. In dieser Saison waren sie nicht sonderlich herausragend. Die Diskussion wurde schnell böse. Für seinen mangelnden Einsatz ausgepiffen hat er uns zugerufen: ‚Ihr Bande von Faulenzern und Arbeitslosen, ihr seid gerade gut genug, um an der Maschine zu schuften !‘

‚Wir zahlen unsere Dauerkarten und das ist so schon teuer genug !‘ hat deshalb einer der anwesenden Jungs erwidert.

‚Die Dauerkarten zu teuer ? Aber mit was glaubt ihr habe ich eine solche Karre gezahlt ?‘

Beim nächsten Spiel sind wir mit Sovjet-Fahnen und Transparenten des Französischen Gewerkschaftsverbandes ins Stadion gekommen um zu zeigen, dass wir uns nicht schämen, ‚gerade gut genug dafür zu sein, um an der Maschine zu schuften.‘

Beim Verlassen des Stadions an diesem Abend hat Rital sich sicherlich gesagt, wie am Abend seiner Wahl: „Es ist ein bisschen dein Revier, hier bist du zuhause.“ Ohne Zweifel hat der „Parallelpräsident“ der Girondins zum Teil recht. Durch die ganze Konzentration ihrer Aufmerksamkeit auf die Werbeeinnahmen und Fernsehübertragungsrechte und dadurch dass sie in erster Linie um ihren eigenen Aufstieg bemüht sind, haben einige Verantwortliche nicht das Essentielle vergessen, nämlich zu wissen, dass letzten Ende der Fußball diesem „zahlenden Vieh“, das die Zuschauer sind, gehört ?

AUSWÄRTSFAHRTEN



Schickeria Busse rollen nach **Cottbus (01.03.03)** und **Bochum (15.03.03)**. Auf geht's - Wir würden uns freuen wenn Ihr euch zahlreich anmeldet!!!

Anmeldung & weitere Infos wie immer beim Gaymersheimer im Stadion oder per Email: gaimersheimer@gmx.de

So, das wars für heute. Wir sehen uns nächsten Samstag! Haltet UNSERE Stadt sauber!!!

Impressum: Dies ist kein Erzeugnis im Sinne des Presserechts, sondern ein Rundbrief an Freunde, Mitglieder und Gleichgesinnte. Der ausgeschriebene Preis dient lediglich der Kostendeckung. Dieser Rundbrief enthält Satire und will weder Gewalt, noch Drogen (besonders kein Hasch), noch Pyrotechnik (besonders keinen roten Rauch oder Bengalen), Rassismus oder Sexismus (besonders nicht gegenüber Schlampen) befürworten (ich weis, schreckliches Deutsch). Kontaktadresse : Schickeria München, Postfach 46 07 21, 80915 München

**UND DIE WOLLEN IN UNSERER
STADT EIN HEIMSPIEL HABEN?**



www.total-beglubbt.de



www.total-beglubbt.de



www.total-beglubbt.de

**- 22.2. -
BAYERN - Nürnberg**